

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutschland [Gedicht]

Hans Schwarz Deutschland.

Jetzt sollst du wieder Fahnen tragen
Und deine Kraft im Blut verstehen,
Lass Flammen rauchen, Wirbel schlagen,
Die alte Welt will untergehen!

Gebunden du in Einsamkeiten
Begreife dich in deinen Großen,
Und lass vom Schicksal dich bereiten
Und lass dich aus dem Schlafe stoßen!

Du weißt, wie Raben dich umkreisen
Und Heid und Hwietracht dich belauern,
Jetzt sollst du neue Wege weisen
Und deine Taten überdauern!

Jetzt darfst du wieder Opfer bringen
Und deinen Frühling wieder weihen,
Vergiß die Fackel nicht zu schwingen
Und schreite aus in Feuerreihen!

Vergiß die Nacht nicht zu beschwören
Mit Sturmgesang und Kirchenglocken,
Dass die Gespenster, die dich hören,
Verängstet auf den Bäumen hocken!

Du stehst im Sieg! Du bist entboten!
Du sollst dich finden und verschenken!
Und wachse stolz mit deinen Toten,
Das Leben wieder einzurenken!

Entnommen aus: „Du und Deutschland“, Verlag Wilhelm Gottlieb Korn, Breslau.

Wegwort zur Jahreswende 1934.

Von Richard Euringer.

Die privateren Schauer im Anblick der ungewohnten Jahrzahl, da wir zum erstenmal sie schauen, stehen nicht zur Erörterung. Es mag dies Jahr unser Todesjahr sein, es mag dies Jahr an Schlägen und Segen auf unser Haupt und unser Haus das Unerforschliche bereiten: dies steht nicht zur Erörterung.

Was aber sehen wir für unser Volk an Verpflichtung vorgezeichnet?

In vielem eines: das, was das scheidende Jahr begann, kraftvoll und reinlichst fortzuführen.

Alle Sorge, alle Taskraft will sichern den Sieg der Revolution, der totalen Revolution.

Es möchten zu viele sich leicht bescheiden. Es möchten zu viele müde werden oder zufrieden am Erreichten. Wir aber hungern und dürsten noch. Wir hungern mit den Hungernden und dürsten mit den Dürftenden. Wir hungern mit den Obdachlosen, dürsten mit den Arbeitslosen. Nicht als ob wir zweifeln könnten, daß der gottgesandte

Führer das Übermenschliche ermöglicht; aber tief erfüllt vom Wissen, daß ein Volk vom Brot allein auch dann nicht satt wird, wenn es Brot hat. Tief erfüllt von diesem Wissen, daß wir ausersiehen sind in der Satttheit vieler Völker unruhvoll vor Gott zu bleiben. Kein Zurück ins Bürgerliche emsiger Geschäftigkeit, kein Zurück in das Behagen eines Aufbaus an Erwerb und Sicherheiten bringt uns vorwärts um ein Jahr. Kein Zurück in das Idyll des privaten Selbstgenusses löst uns je aus der Verpflichtung. Ungeheuer war der Anlauf. Nun, liegt es nicht den Bürgern ob, zu bestimmen, ob genug sei, was die Kämpfenden erkämpften. Dieses aufgewählte Volk, dem der Führer Ziele zeigt, ruht nicht, ehe es sie erreicht sieht. Die deutsche Sehnsucht nach dem Reich läßt nicht deuteln an den Siegen, die noch nicht erfochten sind. Kein gesättigtes Interesse, kein Ehrgeiz, der sein Ziel erreicht hat, könnte je dem Volk genug tun. Es will Brot. Doch nicht nur Brot. Die Gerechtigkeit des Ganzen